

Predigt von Pfrin. Sabine Meister, Nürnberg am 30.06.2019

Text: Jes 55, 1-5

Liebe Gemeinde,

I, *Kirche muss zu den Leuten gehen*“ lese ich immer wieder in Zeitungen. Im Internet fordert eine Youtuberin: „Kirche muss dahin gehen, wo die Menschen sind. Und in meiner Generation sind das die sozialen Medien.“

Ein bekannter Modedesigner fordert: „*Kirche muss wieder zu den Menschen gehen.*“ Er hat sogar extra ein Buch geschrieben, in dem er die Gottesdienste als unendlich langweilig kritisiert.

Und auch im Sonntagsblatt lautete kürzlich die Überschrift: „*Kirche muss künftig die Menschen suchen – nicht umgekehrt.*“

Mich ärgert das, vielleicht kränkt mich das auch. Denn ich frage mich: „Kirche muss zu den Leuten gehen“ – hat sie das denn bisher nicht getan? Tut sie, tue ich das etwa nicht?

- So viele Besuche zum Geburtstag und Jubiläen,
- die Fahrtenbücher verzeichnen Tausende Kilometer zu Beerdigungsgesprächen;
- Die meisten Trau- und Taufgespräche finden bei den Menschen in ihren Wohnzimmern statt;

II.

Kirche ist da, wo die Menschen sind:

in der Seelsorge im Krankenhaus und Pflegeheim; in den Gefängnissen, auf Flughäfen, selbst im Urlaub am Strand ist „Kirche unterwegs“;

die „Kirche“ geht in die Schule mit Religionsunterricht;

ist da, wo Menschen stranden oder Hilfe suchen: - in der Bahnhofsmision und der Telefonseelsorge;

die Diakonie pflegt Menschen zu Hause, Kirche und Diakonie bauen Hospize und sind Träger von Kindergärten und Altenheimen. Da werden Menschen besucht und Gottesdienste gefeiert

„Kirche“ ist im Internet: es gibt für Konfis „konfiweb“; es gibt bayern-evangelisch.de; Man kann dem Landesbischof „folgen“

Ich kann gar nicht alles aufzählen, wo überall „Kirche“ zu den Menschen geht.

Und ich frage mich: Woher kommt dieser Eindruck, dass „Kirche“ nicht geht, sondern nur „kommt“ ruft?

III Vielleicht liegt es an dem großen „Kommt!“, das wir tatsächlich rufen, weitersagen, weil es nicht unsere, sondern Gottes Einladung ist:

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“, lautet der Wochenspruch.

„*Kommt, denn es ist alles bereit!*“, haben wir im Evangelium gehört und werden so nachher zum Abendmahl eingeladen.

Und im Predigtwort für den heutigen Sonntag werden wir gleich vier Mal aufgerufen: *Kommt!*

Ich lese **aus Jesaja 55, 1-5**

Ich komme gerne! Ich komme gerne dahin, wo Wasser ist. Allein der Gedanke an die Brunnen hier am Schwanberg erfrischt mich: im Kreuzgang hört man in der Stille das Sprudeln des Wassers im alten Taufstein; im Schatten stehend kann man in der Mitte das Wasser in der Sonne glitzern und funkeln sehen; vor den Kirchentüren liegt still der Brunnen, der sein Wasser nach außen weitergibt:

kühl und frisch, hier gesammelt und nach draußen fließend, sich weiterverschenkend.

„*Bei dir ist die Quelle des Lebens*“ – dieses Psalmwort fällt mir ein und: „*er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser*“.

IV., Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“

Am Anfang steht die große Einladung Gottes: „*Kommt!*“

Und ich komme gerne. Weil ich durstig bin nach Leben: Durstig nach einem guten Wort für mich, durstig auf Wein und Feiern und Gemeinschaft. Ich komme gerne. Weil ich hier umsonst bekomme, was mir andere verkaufen wollen: Anerkennung und Liebe und all das, was satt, was zufrieden macht.

Auf dem Einkaufszettel steht: Wasser, Wein, Milch, Brot, was Gutes und was Köstliches. Das ist mehr als man zum Überleben braucht, mehr als nur Wasser und Brot.

„*Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen.*“

Wir sind gemeint. Auch gemeint, mit hineingenommen in diesen Bund Gottes mit seinem Volk: ohne Geld und umsonst, gratis, aus Gnade durch Jesus Christus.

V., Wer da bedrängt ist, findet Mauern, ein Dach und muss nicht beten.“, so dichtete Reiner Kunze 1968 über ein Pfarrhaus in der DDR.

„*Wer da bedrängt ist, findet Mauern, ein Dach und muss nicht beten.*“,

Nicht beten müssen – das heißt nicht bezahlen für Schutz und Dach und Bett, auch nicht in frommer Währung wie einem Gebet.

Mir hat das Gedicht schon immer gefallen, auch als ich selbst noch keine Pfarrerin war und auch kein Pfarrhaus kannte, das so war.

Aber es war und ist ein Bild für mich für Kirche. Ein Bild nicht für Pfarrfamilien, sondern für Gemeinde. Ein Sehnsuchtsbild dafür, wie christliche Gemeinschaft sein kann:

ein Ort, wo ich kommen kann ohne dafür zu zahlen in welcher Währung auch immer;

ein Ort, wo ich nicht nur Worte, sondern auch etwas zu essen bekomme, Wasser, Wein, Milch und Brot. Und das nicht nur beim Gemeindefest. Etwas zum Leben, nicht nur zum Überleben.

Ein Ort, wo ich mit offenen Armen empfangen werde und die Gastgeber selber Gäste sind bei einem Größeren.

Ein Ort mit einem Dach: Schutz für die Bedrängten, die Verfolgten und Heimatlosen.

Ein Ort auch für die, die kein Geld haben für große Hochzeiten und keine heilen Familien für harmonische Tauffeiern und die trotzdem kommen und gesegnet werden und feiern können.

Ein Ort zum Kommen, ankommen. Ein Ort, den ich überall auf dieser Welt wiederfinden kann: in den vielen Kirchen auf der Welt; den bunten Gemeinschaften Gottes; in Chören oder Jugendgruppen; bei Christen und Christinnen am Tisch; bei Brot und Wein;

Weil die Einladung immer steht, wo ich auch bin: *Kommt.*

„Siehe, du wirst Völker rufen, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.“

VI

So ist das am Tisch des Herrn: da stehen, die du nicht kennst und die dich nicht kennen; wir kommen, nicht aus Freundschaft untereinander, sondern aus Gastfreundschaft eines anderen. Wir kommen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels. Wir sind – um Christi willen – herrlich gemacht. Wir rufen das „Kommt“ um Gottes Willen weiter in die Welt. Was dann passiert, liegt nicht in unserer Hand. Was dann passiert, wird kein Büro zur Kirchenentwicklung, keine Kirchenmitgliederstatistik vorhersagen können.

Dann werden wir uns wundern: über die Völker die kommen, weil Gottes Einladung keine Grenzen und keine Nationen kennt.

Kommt! *„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!“*

A
m
e
n